

oder lang ein Unglück geben. Herr Miljukow macht schon die unglaublichsten geistigen Verrenkungen, um den Arbeitern zu beweisen, daß die Annektionen, für die er das Volk weiter kämpfen und leiden lassen will, in Wahrheit gar keine Annektionen sind. Aber Herr Tschaidse scheint trotzdem darauf bestehen zu wollen, wie Justizminister Kerenski erklärte, daß die Regierung sich feierlich von allen Gebietsveränderungsplänen losgesagt und nur die Verteidigung der erworbenen Freiheit bis zum äußersten als ihr Programm verkündet. Wenn das durchgeführt wird, dann sind auch Mißverständnisse mit den Bundesgenossen unausbleiblich, die dadurch gewiß nicht vermindert würden, daß England, wie mit wachsender Bestimmtheit behauptet wird, sich im nördlichen Rußland gewisse Gebiete abtreten bzw. verpfänden lassen will, um den Beschlüssen der Revolution gegenüber nicht ganz mit leeren Händen dazustehen. Das wäre also das gerade Gegenteil von Annektionen und Gebietsveränderungen!

Ob der Ausschluß für Mißverständnisse vielleicht auch nach London entfallen werden wird, um dort einigermaßen aufklärend zu wirken? Schade könnte es schwerlich; fragt sich nur, ob ihm dazu Zeit übrig bleiben wird. Er wird sich ohnedies sehr beeilen müssen, wenn er alle seine Aufgaben in der Heimat erfüllen soll, ehe die Revolution sich wieder um einen Grad nach vorwärts gedreht hat. Gestern reiten die Loken schneller als je zuvor...

### Nah und fern.

**Ermittlung unbekannt Verstorbenen.** Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß zur Unterstützung der Ermittlung unbekannt Verstorbenen vom Zentral-Nachweisedienst des Kriegsministeriums Photographien solcher Verstorbenen in den von Zeit zu Zeit herausgegebenen Verzeichnissen veröffentlicht werden. Diese Listen können ständig bei allen Orts-Polizeibehörden, militärischen Kommando-behörden, Garnison- und Bezirkskommandos, Ersatztruppenteilen und Lazaretten eingesehen werden.

**Verbot des Einschmelzens von Reichsmünzen.** Durch Bundesratsverordnung soll demnächst das Einschmelzen oder die sonstige Verarbeitung von Reichsmünzen behufs gewerblicher Verwertung verboten werden. Für Silber ist die Festlegung von Höchstpreisen geplant.

**Die Preissteigerungen bei den öffentlichen Brennholzversteigerungen** halten nach wie vor an. Selbst für minderwertiges Holz werden von den stets in großer Zahl erscheinenden Kauflustigen unerhörte Preise gezahlt. So wurde kürzlich bei den Versteigerungen aus den Forstbeständen der Stadt Fürstentum das Doppelte des Schätzwertes erzielt.

**Blutvergiftung einer Prinzessin.** Prinzessin Gabriele Rohan, die älteste Tochter des Fürsten Alois Rohan, ist in Prag an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben. Die Prinzessin litt seit Kriegsbeginn im Sanatorium des Prager Salsanerinneinstöfers Pflagerinnenklosters.

**Eier zu 10 Pfg. das Stück.** In Landsberg an der Warthe sollen fortan die Schüler der höheren Lehranstalten aus den städtischen Vorräten je zwei Eier wöchentlich zu 10 Pfg. das Stück erhalten. Bedingung ist, daß die Eier sofort in den Pausen verzehrt werden. Die Schüler der Volksschulen erhalten diese Vorrationen kostenfrei.

**Die Kriegspreise der Hebammen.** Nachdem schon das Leben und das Sterben verteuert worden ist, soll jetzt auch das Geborenwerden teurer werden. Die Hebammen des Landespolizeibezirks Berlin sind übereingekommen, ihre Gebührenordnung durch Erhöhung der bisherigen Sätze abzuändern. Für den Beistand bei einer Geburt sind für die Dauer bis zu zwölf Stunden 10 bis 30 Mark und für jede folgende Stunde 50 Pfennig bis 2 Mark zu entrichten.

**Reisebrotmarken für Sommergäste.** Zur Behebung von Zweifeln wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf Anordnung des Preussischen Landesgetreideamts Reisenden, wozu auch Sommergäste gehören, von der Wohnortsgemeinde unter Abnahme der entsprechenden Brotmarken Reisebrotmarken zu verabfolgen sind. Es hat niemand Anspruch auf Zuweisung einer Brotkarte, der nicht seinen dauernden Wohnsitz in der Gemeinde hat.

**Flüchtlingsverfolgung im Wasserflugzeug.** Vier russische Flieger aus der Publiker Gegend flüchteten von Raskin mit einem Boot in der Richtung auf die schwedische Küste. Die Wasserflugzeugstation ließ sie durch ein Wasserflugzeug verfolgen und im Flugzeug zurückbringen.

**Das Vermögen der Nationalkassette.** Im vergangenen Jahre wurden von der Nationalkassette für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bei einem Vermögensstand von 16 Millionen Mark weit über 8 Millionen Mark zur Verteilung gebracht. Für das laufende Jahr sind bereits 6 Millionen Mark bereitgestellt worden; sollte sich ergeben, daß weitere Mittel erforderlich sind, so werden auch diese bewilligt werden.

**Beim Schussgeleit erschossen.** In der Nähe des niederrheinischen Städtchens Hoch kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Zollbeamten und etwa 40 Schmugglern, die Lebensmittel über die holländische Grenze hinüberschmuggeln wollten. Die Beamten machten von ihren Schusswaffen Gebrauch, wobei drei — nach einer anderen Mitteilung sogar fünf — Schmuggler erschossen wurden.

**Starke Fernbeben.** Der Erdbebenanzeiger des Hydrographischen Amtes in Pola verzeichnete am Abend des 9. Mai den Beginn eines sehr starken Fernbebens, das um 7 Uhr 50 Min. Abends seinen Höhepunkt erreichte. Die Katastrophe hat sich schlagartig in einer Entfernung von 4400 Kilometern (von Pola) ausgetragen.

**Das Mattenfängerhaus als Kaffeeclappe.** Die Stadt Hameln hat das von ihr kürzlich angekaufte berühmte Mattenfängerhaus an einen Kaffeewirt verpachtet. Zwei Zimmer des Hauses werden „modernisiert“ und zu einem Kaffeeauskunft ausgebaut werden. Um dieses Haus der Nachwelt zu erhalten, haben der Staat und die Provinz Hannover der Stadt Hameln seinerzeit einen Zuschuß von 20000 Mark gewährt.

**Russische Panzerschiffe umgekauft.** Laut Petersburger Telegrammagentur wurden die Panzerschiffe „Imperator Alexander III.“, „Imperator Nikolai I.“, „Babel I.“ und „Imperatrina Zekaterina“ in „Bosnia“, „Demokratia“, „Republika“ und „Swobodaja Rossija“ umgekauft.

**Ein polnisches Bauerngymnasium.** In Biskow (Generalgouvernement Warschau) wurde auf Anregung der Geistlichkeit für Schüler aus dem Bauernstande ein Gymnasium mit Internat gegründet. Die Schüler werden außerhalb der Schulzeit mit Feldarbeiten beschäftigt. Ihre Lebenshaltung (Unterbringung, Kost) ist derart, daß sie aus ihrem Lebensfreie nicht herausgerissen werden, sondern Bauern bleiben und den Bauernstand achten lernen.

**Eine zeitgemäße Preisaufgabe stellt die Staats- und rechtswissenschaftliche Fakultät in Breslau.** Die Organisation der Brotverteilung soll mit den dafür geschaffenen Einrichtungen in Berlin und in mindestens einer anderen Stadt verglichen und auf ihre Zweckmäßigkeit geprüft werden.

**Tenor und U-Boot-Krieg.** Vor dem Mailänder Gericht kam eine Klage der Großen Oper von Buenos Aires gegen einen kontraktbrüchigen italienischen Tenor zur Verhandlung. Der Sänger, der wegen der U-Boot-Gefahr die Reise über den Ozean nicht antreten wollte, soll 150000 Lire Strafe zahlen. Der Vertreter des Theaters meinte, der Tenor hätte auf den von Deutschland garantierten Seefahrern fahren können, während die Verteidigung behauptete, daß heute keine einzige Seefraße mehr sicher sei. Das Urteil soll erst Ende des Monats gefällt werden.

**Der Dank der Patenstadt.** Der Landrat der Stadt Stallsupönen, der Patenstadt Rastfeld, überreichte der Rastfelder Stadtvorwaltung aus Dankbarkeit für verschiedene Patengeschenke — 70 Senter Speck zur Verteilung an Schwerarbeiter.

**Eine Organisation der deutschen Kolonisten Rußlands.** Die in der Organisation begriffenen Verbände der südlischen Deutschen Rußlands wollen, wie Petersburger Blätter melden, in deutscher Sprache Aufrufe an die Kolonisten über die Felderbestellungen verbreiten. Zur Aufstellung eines innerpolitischen Programms wird ein Kolonistenkongress einberufen. Die Führer der Kolonisten machen Propaganda für eine demokratische Republik.

**Dienstmädchenstreik in Petersburg.** Die Petersburger Dienstmädchen hielten dieser Tage eine große Versammlung ab, um die soziale Lage des weiblichen Dienstpersonals in Rußland zu beleuchten. Annähernd 12000 Dienstmädchen beteiligten sich an der Versammlung, die sich die meisten „Herikassen“ geweiht hätten, die geforderte Lohnhöhung von 6 bis 8 Rubeln auf 24 bis 26 Rubel zu bewilligen und den Dienstmädchen die gewünschte freie Zeit zur weiteren Fortbildung zu gewähren.

**Eine neue Stiftung des Senators Poffehl.** Senator Poffehl in Lübeck hat seinen großen Stiftungen der letzten drei Jahre eine weitere hinzugefügt. Aus Anlaß des 70jährigen Jubiläums der Firma B. Poffehl u. Co. errichtete er eine Pensionskasse für seine Angestellten und Arbeiter, der er 500000 Mark als Grundstock überließ.

**Verhängnisvoller Haussturz.** In dem ländlichen Industriort Fegina ist ein im Bau befindliches Gebäude eingestürzt. Bisher sind 10 Tote und 20 Verwundete geborgen. Weitere Opfer liegen unter den Schuttmassen begraben.

**Verteuertes Reisen.** Nach holländischen Blättermeldungen wird gegenwärtig für die Überfahrt von England nach Holland mit Dampfern der Beeland-Gesellschaft der außerordentlich hohe Preis von 250 holländischen Gulden gefordert. Die Setzungen meinen jedoch, daß angesichts der jetzt bestehenden Schwierigkeiten und Gefahren der Preis nicht zu hoch sei. Ja, die U-Boote!

**Keine Reichlosen Tage in Frankreich.** Eine neue Verfügung der französischen Regierung hebt die Verordnung über die zwei Reichlosen Tage, die am 25. April beginnen sollten, wieder auf, verbietet aber den Gastwirten und Hotelinhabern, bei den Abendmahlzeiten irgendwelches Fleisch oder andere Schlächterware zu liefern. Infolgedessen sollen die Schlächterläden um 1 Uhr mittags schließen.

**Eisenbahnbeamte und Eisenbahnarbeiter als Erfinder.** Für das abgelaufene Rechnungsjahr haben aus dem im Haushaltsplan der preussischen Staatsbahnverwaltung zur Belohnung nützlicher Erfindungen vorgehaltenen Mitteln 70 Beamten und Arbeitern der Verwaltung Belohnungen im Gesamtbetrag von 22000 Mark bewilligt werden können. Sie erhielten diese Summe für Erfindungen und Verbesserungen, die zur Erhöhung der Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit beitragen.

**Schweres Brandunglück in Berlin.** In einer Berliner Fabrik für Beleuchtungsgegenstände entstand ein Großfeuer, das bedeutenden Schaden anrichtete, und dem leider auch vier Menschen zum Opfer fielen, während sieben andere schwer verletzt wurden.

**Die Explosion.** In einer Munitionsfabrik in Schottland explodierten sechsöllige Granaten. Zwölf Personen, darunter elf Frauen, wurden schwer verletzt; drei der verletzten Frauen sind inzwischen gestorben. Materialschaden soll nicht angedeutet worden sein.

**Taschenlampen für Taubstumme.** Eine kürzlich erfundene elektrische Taschenlampe will Taubstummen die Verständigung durch die Fingersprache auch in der Dunkelheit ermöglichen. An der inneren Handfläche wird mit Hilfe eines Bandes eine Batterie, von der aus elastische Leitungen zu den Fingern führen, festgehalten. An den Fingern sind mit Hilfe von Ringen kleine Glühbirnen befestigt; wenn diese Glühlampen leuchten, kann die Fingersprache auch im Dunkeln verständlich werden.

**Vernichtung einer berühmten Kunstsammlung.** Während der russischen Revolutionen soll auch die Kunstsammlung des Moskauer Großindustriellen Worosow, eine der berühmtesten der Welt, vernichtet worden sein. Deutsche Kunstwerke wurden dabei nicht in Betracht kommen, da die Worosowische Sammlung sich im wesentlichen aus Werken französischer Künstler zusammensetzte.

**„Neues Leben“.** In Rußland soll demnächst unter dem Titel „Neues Leben“ eine neue Tageszeitung erscheinen. Bemerkenswert ist die Liste der Mitarbeiter; es werden genannt: Maxim Gorki, Roman Rolland, Bernard Shaw und aus Deutschland Rautski und Dr. Mehring.

**Ein moderner Abraham a Santa Clara.** In Sinesien in der Schweiz starb dieser Tage Dr. Franz Sales von Tiefenthal, einer der eigenartigsten Konfessionsreformer unserer Zeit. Seine merkwürdige Verehrbarkeit hatte ihn weit und breit berühmt gemacht. Einmal Tages hielt er eine Predigt über das Fluchen, das damals zu einer üblen Gewohnheit seiner Klosterkinder geworden war. Diese Predigt begann zum Entsetzen aller folgendermaßen: „Himmelhergottsfarment, verdammte noch mal... ja, staunt nicht nur an, so höre ich euch oft rufen, und das ist Sünde.“ Ein andermal predigte er über die Theologen: „Ein Theolog“, sagte er, „der nicht lachen kann, ist ein halber Reber. Wer die Wahrheit hat, muß fröhlich sein. Schließlich müssen wir ja doch sagen, daß unser Leben nichts weiter ist als ein guter Witz, über den man ewig lachen muß.“

## Im Schatten der Petrusfestung.

Roman von Hermann Werhardt.

Als sie jetzt aufblickte, waren ihre Züge bleich, aber ruhig. „Sie haben mit einer großen Ehre erwiesen, Abzelsien“, sagte sie mit schlichter Würde; „indem Sie mich, ein einfaches, armes Mädchen, zur Frau begehren. Ich kann und darf aber Ihren Antrag nicht ohne weiteres annehmen, es wäre ein Unrecht gegen Sie und gegen mich selbst! Darum muß ich Sie bitten, so lange Geduld zu haben, bis ich mir die Sache reiflich überlegt habe und zur Klarheit gekommen bin.“

„Nein, nein, das mag ich nicht erwarten“, entgegnete lebhaft der Präsekt; „und Sie geben mir einstweilen Hoffnung?“

„Nein, nein, das mag ich nicht!“ protestierte sie. „Sie legen die Hand auf Herz.“

„Und doch will ich an der Hoffnung festhalten“, beteuerte er, „ohne sie würde mir die Wartzeit unerträglich.“

Margarete erhob sich.

„Bitte, ein Wort noch“, sagte er, „wie lange wollen Sie mich auf die Folter spannen?“

Sie dachte einen Augenblick nach. „Ich weiß nicht“, versetzte sie zögernd, „vielleicht ist es am besten, ich schreibe Ihnen!“ Ihr einziger Wunsch war, die Entscheidung ins Ungewisse hinauszuschieben.

„Es sei, wie Sie wünschen“, entgegnete er resigniert. Dann aber spielte er seinen letzten Trumpf aus: „Ich hätte mit Ratia zum Schwahler nehmen sollen; sie würde mein Anliegen mit weit größerer Bereitschaft unterstützen haben, als ich selbst mir's getraute. Wie glücklich wäre sie, zu Ihnen in so nahe verwandtschaftliche Beziehung zu treten!“

Mit geknicktem Kopf verließ Margarete das Zimmer. „Ratia! Die würde mich wohl schmerzhaft vermissen, wenn ich sie verlassen müßte!“ dachte sie bei sich. „Nur indem ich den Antrag ihres Vaters annehme, kann ich noch in ihrer Nähe leben!“ Schwer lastete das Gefühl der Verantwortlichkeit auf ihrer Seele.

Der Präsekt hatte sie bis zur Tür geleitet; dort zog er ihre Hand an seine Lippen und drückte einen ehrfurchtsvollen Kuß auf dieselbe.

Raum aber hatte sich die Tür hinter Margarete geschlossen, da trat ein gänzlich veränderter Ausdruck in seine Züge. Seine Augen flammten, in wilder Freude breitete er die Arme aus.

„Sie ist mein — mein!“ triumphierte er, „Ratia, der Bruder, beide stehen auf meiner Seite! Er wird nicht so töricht sein, ihr von einer solchen Partei abzurufen!“ Er lachte leise vor sich hin. „Dürstest, ich erkenne Dich nicht wieder! Du siehst im Begriff, hässlich und solide zu werden. Und Du wirst diese Rolle, denke ich, ganz gut spielen. Und wer sollte wohl imstande sein, mein Herz zu... Du Unvergleichliche, abwendig zu machen? Viel eher fürchte ich, Du wirst mich zum willenlosen Sklaven machen. Du ahnst ja noch nicht, wie ich lieben kann!“ Er begann im Zimmer auf und ab zu gehen.

„Wie jung ich mich fühle!“ Sie aber ist verständlich über ihre Jahre. O Margarete — Margarete — warum so spröde? Oder willst Du Dich mir orenthalten, damit Dein Besty mir noch begehrenswert erscheint? Als ob das möglich wäre! Jetzt, zu dieser Stunde könnte Dein süßes Köpfchen an meiner Brust liegen!“

Er warf sich in einen Sessel, starrte aber bald wieder in die Höhe.

„Ich muß etwas tun“, setzte er sein Selbstgespräch fort, „ich werde ihr Blumen schicken. Ein Schmuckstück — noch nicht. Ich kenne Dich, mein Liebding!“

In leidenschaftlicher Erregung verließ der bis zur Unvernunft Berlebte das Haus.

Die Empfindungen, mit denen Margarete langsam die Treppe hinanstieg, waren sehr verschieden von denen, die sie vor der Unterredung mit Dürstest empfand. Ein Kampf war in ihrer Seele ausgebrochen, der sie um Ruhe und Frieden bringen sollte. Hätte sie im Herzen die Gefühle desjenigen erwidert, der ihr so großes anbot, wie glücklich wäre sie jetzt gewesen! Aber ihr Herz blieb stumm und kalt, sie empfand ein pöppliches Widerstreben beim Gedanken an die Verführung seiner Lippen! Und sie erinnerte sich, daß es ihr peinlich gewesen, als er sie bei ihrem Vornamen genannt hatte.

Dennoch war sie keine unpraktische Idealistin, als daß sie eine derartig glänzende Partie ohne Überlegung zurück-

gewiesen hätte! An Jahren jung, war sie doch durch das Leben gereift, sie kannte Armut und Entbehrung und bedauerte sich in einer abhängigen Lage. Eine ehemalige Erzieherin fiel ihr ein, die sie in ihrem Aufjüngensstübchen öfter belacht hatte, in einem billigen Viertel Berlins lebend, war sie freundlich und wurde aus einer wohlthätigen Stiftung unterstützt.

Vor Margaretes geistigem Antlitz stieg das verhängnisvolle, ungelassene Antlitz ihrer alten Freundin mit dem wehmütig resignierten Ausdruck auf. Welche Verurteilung, vor solchen Schicksal demüht zu sein!

Als sie im oberen Stockwerk angelangt, schloß der Thür des Bruders zu, er war ja auch der Gedanke an ihn.

Werner war ja ebenfalls zu berücksichtigen. Der gute Werner! Immer knapp mit Geldmitteln versehen, konnte er sich oft die unentbehrlichsten Bücher und Instrumente nicht verschaffen. Auch das würde dann anders werden und eine glänzende Zukunft sich ihm eröffnen! Wenn nur —

Jetzt trat sie ins Zimmer. Er blickte lebhaft auf und die Frage drängte sich ihm auf die Lippen: „Was in aller Welt wollte denn der Präsekt von Dir? Ich plage fast vor Neugier!“

„Ach, Werner, das wirst Du nie erraten!“

„Na, denn heraus mit der Sprache! Du tust ja so wichtig, als hätte er Dich mindestens gefragt, ob Du Frau Präsektin werden wolltest!“ lachte er.

„Das hat er auch!“

Werner war ausgefallen: „Unfinn!“ rief er, „Bretel, Du willst mich wohl ägen?“

„Durchaus nicht. Es ist mir bitter ernst“, beteuerte sie und versuchte zu lächeln.

Werner ließ einen leisen Pfiff hören. „Bei allen Wätern!“ stieß er hervor. Und er blickte die Schwester fragend an. „Er ist ungeheuer der mächtige Mann in ganz Petersburg, nach dem Jaren,“ fuhr er nach kurzer Pause fort. „Du hast ja ein unerhörtes Glück, Margarete!“

„Ich habe mich aber noch nicht entschlossen. Ich — ich habe mir Bedenkzeit ausgedehnt“, stotterte sie. „Ach, Werner, was soll ich nur tun! Ich bin ja ganz unglücklich!“

„Unglücklich?“ wiederholte er. „Ihr Frauen seid doch unbegreifliche Geschöpfe. Da bietet sich ihr die denkbar großartigste Partie — und sie sagt, sie ist unglücklich!“



für die Gem  
Fuchshain,

Ercheint wöchentl  
Son

Nr. 57.

Auf Warenb  
22. Mai

150 g G  
abgegeben.

Gleichzeitig  
(schneiden) der Bro

100 g Zü  
zur Ausgabe.

Abgabe an  
Mittwoch, 16. Ma

Leere Marme  
werden.

Grimma, 12

Es wird dare  
aus pflanzlich un  
bolen ist.

Zumüberhandl  
oder mit Gefängnis

Grimma, C

Die Königl  
Allgemei

Infolge Aus  
Ausschuh nötig. Z

dauer 12 Ausch  
treter der Verh  
gereichten Wahllo

Die Wahl sind

Countag  
nahn

Wahlstellen fin  
der Galt  
der 3

der Galt  
Zahl  
der Ratsk  
Noun

Die Wählerliste  
sowie in den Zahl

gehörigen Mitgliede  
meldung des Ausch

tage unter Beifügung  
nellen Vorlande ein

Als Vertreter  
der Klasse versichert

sind unständig Bef  
Versicherungspflicht

und deren eigene Re

Wählbar fin

mungen, nur volljäh

1. wer infolge

heit zur B

aber wegen

den Verlust

verfolgt wir

öffnet ist.

2. wer infolge

über sein T

Die Stimme

Wahlhandlung gepr  
jedem Wahlberechtig

ligen Ausweis mitzu

Die Stimme

Die Wahlvor

dem Wahllage bei

werden. Jeder Wal

benennen, als Ausch

sind. Die einzelnen

aufzuführen, welche

und nach Familien-

ort zu bezeichnen, au

schäftig sind, anzuge

jedem Bewerber eine

Annahme der Wahl